


Mittellateinische Philologie

Die Mittellateinische Philologie wird derzeit im deutschsprachigen Raum von einem knappen Dutzend Lehrstühlen und Professuren vertreten, die jedoch in ihrer Zuschreibung nicht eindeutig mediävistisch verortet sind. Im Laufe der 1990er Jahre ist die Mehrzahl der vorhandenen Lehrstühle als Lehrstuhl für ‚Mittel- und neulateinische Philologie‘ überschrieben worden (z. B. Göttingen, Erlangen, Münster), nur noch einige der vorhandenen Professuren (z. B. Köln, Jena, Kiel, Halle) sind dezidiert mittelalterlich ausgerichtet und beenden ihre Arbeit in der Zeit um 1500. Einige Lehrstühle haben ein fast ausschließlich neulateinisches Profil (Bonn oder Münster), andere vertreten klassische und mittellateinische Philologie (Berlin, München). Ähnlich heterogen wie die Zuschreibungen gestalten sich auch die formalen Ansiedlungen der Lehrstühle und Professuren. Die Mehrzahl der Professuren ist innerhalb der klassischen Philologie beheimatet (z. B. Kiel, Halle, Berlin, Wien), andere agieren weitgehend autonom (Göttingen, Zürich) oder innerhalb anderer Fachverbände (z. B. Wuppertal). Die enormen Mengen an lateinischen Texten von 500 bis zur Gegenwart und die Möglichkeiten, das Verständnis der Professur an ihnen individuell auszurichten, geben den Lehrstuhlinhaber*innen die Chance, ihre individuellen Interessen zum Ausgangspunkt der Definition ihres Faches zu machen. Ergebnis ist eine im deutschsprachigen Raum recht heterogene Lehrstuhllandschaft, in der Hilfs- und Editionswissenschaften, Literaturwissenschaften, Philosophie-, Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, aber auch

Kontakt

Prof. Dr. Bernd Roling,

FU Berlin, Institut für Griechische und Lateinische Philologie, Mittel- und Neulatein, Habelschwerdter Allee 45, D-14195 Berlin, bernd.roling@fu-berlin.de

 <https://orcid.org/0000-0002-6960-1264>

konservatives und modernes Methodenverständnis völlig gleichberechtigt nebeneinander stehen können. Seminarzuordnung und Lehrstuhlbezeichnung müssen für die tatsächliche inhaltliche Konturierung der Professur und ihre Arbeitsfelder, aber auch ihr Epochenverständnis aus diesem Grund wenig Aussagekraft besitzen.

Bereits die eigene Fachgeschichte, zu der vor und nach Ludwig TRAUBE (1861–1907), dem ersten eigentlichen Lehrstuhlinhaber in München (1902), seit Edmond FARAL und Jacob GRIMM viele Disziplinen ihren Beitrag geleistet haben – Germanistik, Romanistik, Kodikologie und Hilfswissenschaften ebenso wie Philosophie- und Theologiegeschichte – sorgt für eine enge Anbindung der Mittellateinischen Philologie an Nachbarfächer, aber auch für vielfältige Kooperationsmöglichkeiten. Eine gewisse Zahl der Studierenden rekrutiert sich aus benachbarten Disziplinen, der Philosophie, Kunstgeschichte und Theologie. Der Kernbestand der Absolvent*innen besteht schon durch die Einbettung in die Klassische Philologie aus Studierenden der lateinischen Philologie. Eigene Studiengänge (z. B. ein B. A. oder M. A. Mittellatein) existieren an einigen Universitäten, das Gros der Studierenden besteht jedoch tatsächlich noch immer aus angehenden Gymnasiallehrer*innen und Klassischen Philolog*innen, die mittel- und neulateinische Veranstaltungen innerhalb ihres Curriculums besuchen. Zum Teil erfolgt die Teilnahme an diesen Veranstaltungen freiwillig, zum Teil, wie in Berlin, als integraler Bestandteil des Studienverlaufs. An einigen Universitäten (z. B. Münster, Göttingen, Köln) existieren übergreifende Studiengänge wie ‚Interdisziplinäre Mittelalterstudien (IMAS)‘, die zumindest theoretisch zu einem erheblichen Teil von den Lehrenden der Mittellateinischen Philologie bespielt werden. Die Nachfrage nach diesen Studiengängen ist auch angesichts ihres oft schillernden Profils und, damit verbunden, den unklaren Berufsaussichten allerdings bisher überschaubar. Viele Absolvent*innen eines B. A. wechseln im weiteren Studienverlauf wieder in eines der eindeutiger definierten ‚Kernfächer‘.

Wie wird es für die Mittellateinische Philologie im Fächerverbund an den deutschen Universitäten weitergehen? Die thematische Offenheit des Fachs und sein oft schillerndes Profil, zugleich aber seine starke institutionelle Anbindung an die Klassische Philologie haben sich in den letzten Jahren ebenso als Chance wie als Gefahr erwiesen. Einige Professuren sind – oft zur Überraschung der Kolleg*innen – vor kurzem neu besetzt worden (Jena, Genf und Freiburg), andere befinden sich vor der Abwicklung (Kiel, Halle, Bonn), arbeiten schon seit längerem mit stark reduziertem Umfang (Heidelberg) oder werden derzeit nur in sehr reduzierter Gestalt wiederbesetzt (Wien). Wenn man ehrlich ist, steht von den augenblicklich noch bestehenden Lehrstühlen beinahe jeder zweite zur Disposition; die sinkenden Studentenzahlen innerhalb der Latinistik, die stark gesunkene Nachfrage nach Lateinlehrer*innen und die üblichen Verteilungskämpfe innerhalb der Fakultäten, die Fächer mit stärkerer Auslastung in den Vordergrund rücken, lassen eine Umwidmung des im Regelfall zweiten Lehrstuhls für Latein in einem Institut in eine andere Professur, gerne z. B. für Fachdidaktik, derzeit an vielen Universitäten attraktiv erscheinen. Der Rückhalt unter den Kolleg*innen, gerade

auch unter den Historiker*innen, ist oft gering. Umso wichtiger ist es für die Mittellateinische Philologie im Fächerverbund, die Anschlussfähigkeit an andere Fächer und die vielfältigen Optionen, die sich aus ihr ergeben, unter Beweis zu stellen, ohne dabei ihre Kernkompetenzen aufzugeben. Handschriftenlektüre, kodikologische Fähigkeiten, Sprachkompetenz und Texterschließungsstrategien sollten weiterhin im Zentrum des Faches stehen dürfen, lateinzentrierte Wissenschafts-, Theologie- und Philosophiegeschichte, eine die bloße Latinität, aber auch die Epoche ‚Mittelalter‘ hinter sich lassende europäische Literaturwissenschaft, die ganz im Sinne von Ernst Robert CURTIUS Latein als Ausgangssprache einer globalen Literatur wählt, sollten als weitere Perspektiven zwingend sein. Gleiches gilt für eine am Lateinischen ausgerichtete Wissenschafts- und Bildungsgeschichte, die die Grenzen der ‚Epochen‘ nur als Arbeitshypothesen begreift und versucht, die Schätze zu heben, die noch immer in den Archiven der globalen Vormoderne liegen. Nicht nur Newton und Linné haben auf Latein geschrieben, fünfhundert Jahre lang war Latein die entscheidende Wissenschaftssprache. Andernfalls droht dem Fach, so lässt sich befürchten, die vollständige Absorption durch die Klassische Philologie, damit aber auch das weitgehende Verschwinden seiner mediävistischen und mit ihr auch neulateinischen Ausrichtung.

Dass die Mittellateinische Philologie unter dieser Voraussetzung als kleines Fach mehr noch als andere darauf angewiesen ist, seine Präsenz durch Drittmittelprojekte und durch Teilnahme an nationaler und internationaler Verbundforschung in Gestalt von Graduiertenkollegien, Sonderforschungsbereichen und Exzellenzclustern zu dokumentieren, liegt auf der Hand. Vielen Lehrstühlen gelingt dies durch die oben erwähnte Doppelstrategie erstaunlich gut; es wird für die Zukunft des Faches entscheidend sein. Auf der anderen Seite werden mehr als 80 % der Teilnehmer*innen in Seminaren der Mittellateinischen Philologie noch immer Gymnasiallehrer*innen. Seit geraumer Zeit gibt es Versuche, mittelalterliche Themen, Texte und Fragestellungen stärker in die Lehrerbildung zu integrieren, teils durch entsprechende Projekte (z. B. in Göttingen), teils durch neue Schulaufgaben, um auf diese Weise für eine stärkere Präsenz des Mittellateins im Curriculum zu sorgen. Neben der sinkenden Bedeutung des Faches Latein im gymnasialen Fächerverbund steht diesen Bemühungen vor allem ein wesentliches Hindernis entgegen: die allgemein erodierende Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler und das immer geringere Niveau des Lateinunterrichtes, der vor der zehnten Klasse kaum noch die Lektüre eines Originaltextes erlaubt, im Regelfall jedoch auf dieser Stufe sein Ende findet. Wenn schon keine Zeile Ovid mehr gelesen wird, warum sollte es dann noch eine Heiligenlegende sein? Nur weil sie scheinbar leichter zu lesen ist als Caesar? Ob es hier für die Zukunft noch sinnvoll ist, die Hoffnung auf die Integration mittelalterlicher Textbausteine in den Unterricht zu legen, sei dahingestellt. In die konkrete Fachdidaktik ist das Mittellatein bisher nur wenig vorgedrungen.

Die geringe Anzahl von Lehrstühlen und ihre unsichere Zukunft zumindest im deutschsprachigen Raum verringert die Aussichten auf eine unmittelbare wissenschaftliche Karriere. Tatsächlich gibt es außerhalb des Drittmittelbereiches kaum noch Stellen.

Von einer Habilitation in mittellateinischer Philologie ist derzeit daher eher abzuraten; die wenigen jüngeren Bewerber*innen richten sich in ihrem Selbstverständnis inzwischen wieder am Profil der Klassischen Philologie aus und behandeln das Mittel- und Neulatein, so wie einst im 19. Jahrhundert, nur noch in der Marginalen. Als Replik auf die sinkende Nachfrage an Lehrer*innen und die fast völlige Absenz von verstetigten Mittelbaustellen sieht eine größere Anzahl von Absolvent*innen, sofern sie derzeit nicht in Drittmittelprojekten untergebracht sind, ihre Zukunft inzwischen darüber hinaus im außeruniversitären und außerschulischen Bereich. Traditionell sind für Mittellateiner*innen vor allem Bibliotheken und Archive als Arbeitsplätze attraktiv, für die sie noch immer jene Kernfähigkeiten vorweisen, über die früher, vor der weitgehenden Elimination der Historischen Hilfswissenschaften, fast alle Mittelalterhistoriker*innen verfügt hatten, also über Lektürefähigkeiten in lateinischer Sprache, Archivkompetenzen und paläographische Kenntnisse. Erweitert um die gerade aus diesen Gründen auch für Mittellateiner*innen immer wichtiger gewordene Grundierung in den Digital Humanities kann diese Kombination auf dem – sehr begrenzten – Arbeitsmarkt noch immer sehr attraktiv sein. Die Kluft zwischen dem berufsrelevanten ‚Kerngeschäft‘ und der Anschlussfähigkeit an andere Fächer, ja dem spezifisch Interdisziplinären, das gerade die Transferleistungen des Mittellateinischen erst ermöglicht, nicht zu groß werden zu lassen, wird eine der entscheidenden Herausforderungen für die Zukunft sein.